

## **Briefliche Vor-Bemerkung**

**Karlheinz F. Auckenthaler**  
(Szeged)

Lieber Literaturfreund,

als ich mich vor zwei Jahren entschloß, ein Symposium mit einem offenen Thema "Die österreichische Literatur nach 1945" vorzuschlagen und nach Gesprächen als gemeinsame Veranstaltung der Akademie der Wissenschaften Szeged, des Österreichischen Kulturinstituts Budapest und des Instituts für Germanistik der József Attila Universität auszuschreiben, war ich innerlich sehr gespannt, wie dieses Abenteuer ausgehen würde.

Die Frage "Gibt es eine österreichische Literatur?" scheint meineserachtens keine Frage zu sein. Sie hat nur rhetorischen Charakter. Spätestens seit Aloys Blumauer (1755- 1798) wollte die Literatur aus Österreich eine österreichische Literatur sein und das hatte zur Folge, daß sie sich über ihre eigene Identität den Kopf zerbrach. Mir ist bewußt, daß einige österreichische Literaturwissenschaftler wie zum Beispiel die Klagenfurter Germanisten Albert Berger und Klaus Aman den Nachweis zu erbringen versuchen, daß die österreichische Nationalliteratur ein Mythos sei und in Wahrheit nicht existiere bzw. nur im Sinne einer geographischen Herkunftsbezeichnung festzuhalten sei. Dazu fällt mir Robert Menasse ein, der in seinem heuer erschienenen Essayband "Das Land ohne Eigenschaften" darauf hinweist, daß in Österreich die Unfähigkeit erstaunlich sei, österreichische Literatur als österreichische Literatur zu lesen. Bei einigen mir bekannten bundesdeutschen Germanisten stelle ich nach der Wiedervereinigung die Tendenz fest, daß sie trotz früherer Ablehnung der Existenz einer österreichischen Literatur jetzt diese bejahen und in ihren Lehrveranstaltungen von deutschen und österreichischen Schriftstellern sprechen. Einer von ihnen meinte bei einem Mittagessen in einem Szegediner Fischlokal, dies hänge sicherlich damit zusammen, daß nach der Wiedervereinigung man keine Angst vor einer ostdeutschen Literatur zu haben brauche.

reichischen Literatur, nach der strukturalen Eigentümlichkeit, die sie als begründbare und abhebbare Einheit innerhalb der Literatur im deutschen Sprachraum charakterisiert, fragen.

In meinem Aufsatz "Die Dichtung des Biedermeier - die erste Geniezeit der österreichischen Literatur? Zum österreichischen Literaturbegriff"<sup>1</sup> versuchte ich den Begriff Österreich als territorial-politischen Begriff zu definieren und so schon seit dem 12. Jahrhundert von einer österreichischen Literatur zu sprechen, weil bereits in dieser Zeit spürbar ist, daß das spezifisch Österreichische über das Regionale hinauswirkte. Besonders stark setzte das wieder im Barock ein, als im Hintergrund die einheitlich kirchliche und weltliche Macht mit ihrem gegenreformatischen Programm und ihrem Abwehrkampf gegen die Türken steht. Probleme bereitete mir in meinem Konzept nur die Zeit nach 1945, die ich deswegen nicht miteinbezog. Meiner Meinung nach läßt sich diese Literatur nicht so leicht in Gruppen und Richtungen einteilen wie in früheren Zeiten der österreichischen Literatur. Besonders schwierig sehe ich das vor allem seit Ende der 70er Jahre, weil wegen der Vielfalt nur sehr schwer genaue Ansätze gesehen werden können. So erwartete ich mit großem Interesse die Reaktionen auf unsere Ausschreibung mit der Hoffnung verbunden, neue Impulse für mein Konzept zu erhalten und eine Antwort auf die Fragen 'Welche Ansätze der letzten Jahrzehnte für eine österreichische Literatur geistern noch herum?' und 'Wer ist wer der modernen österreichischen Literatur?'

Kommt Claudio Magris' habsburgischer Mythos<sup>2</sup> oder sein Mitteleuropakonzept<sup>3</sup>, kommt Ulrich Greiners These<sup>4</sup> der "Übermacht an Tradition" oder kommen Ansätze von Adalbert Schmidt<sup>5</sup>, Walter Weis<sup>6</sup>, Herbert Zeman<sup>7</sup>, Albert Berger<sup>8</sup>, Sigurd P. Scheichl<sup>9</sup>

<sup>1</sup> Auckenthaler, Karlheinz F.: Die Dichtung des Biedermeier - die erste Geniezeit der österreichischen Literatur? Zum österreichischen Literaturbegriff. - In: Neohelicon XIX/1, S. 71-83. Ders.: "Aber, bitte dich, laß mich aus, das mit eurem ewigen Österreich ist schon die pure Erfindung!" Zur Diskussion des österreichischen Literaturbegriffs. - In: Sprachkunst XXIV (1993), S. 51-72.

<sup>2</sup> Magris, Claudio: Der habsburgische Mythos in der österreichischen Literatur. - Salzburg 1966.

<sup>3</sup> Magris, Claudio: Die Donau. Biographie eines Flusses. - München 1988.

<sup>4</sup> Greiner, Ulrich: Der Tod des Nachsommers. Aufsätze, Porträts, Kritiken zur österreichischen Gegenwartsliteratur. - München 1979.

<sup>5</sup> Schmidt, Adalbert: Der österreichische Gedanke in der Dichtung des 20. Jahrhunderts. - Wien 1970.

<sup>6</sup> Weis, Walter: "Österreichische Literatur - eine Gefangene des habsburgischen Mythos?" - In: DVjs 43 (1969), S. 333-345.; Ders.: Österreichisches in der österreichischen Literatur seit 1945. - In: Literatur aus Österreich - Österreichische Literatur. Ein Bonner Symposium. Hg. v. Karl Konrad Polheim. Bonn 1981, S. 73-92.

<sup>7</sup> Zeman, Herbert: Die österreichische Literatur. Begriff, Bedeutung und literarhistorische Entfaltung in der Neuzeit. - In: Die österreichische Literatur. Ihr Profil von den Anfängen im Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert (1050-1750). Hg. v. Herbert Zeman. Graz 1986, S. 617-640.

oder Klaus Zeyringer<sup>10</sup> zu tragen. Wird Heimito von Doderer mit seinem totalen Roman, werden Franz Th. Csokor, Friedrich Torberg, Hans Weigl, Max Mell, Rudolf Henz mit ihrer Absicht das typisch Österreichische als einen geistigen Wesenszug, den die Geschichte und das Schicksal geformt haben, zu betonen, angeboten? Wird über die Wiener Gruppe oder das Forum Stadtpark gesprochen werden? Werden Franz Innerhofer, Werner Kofler, Gernot Wolfsgruber, Hans Lebert, Peter Turrini, Norbert Gstrein, Christoph Zanon, ... mit ihrer Anti-Heimat-Literatur behandelt werden? Wie stark wird die Frauenliteratur mit Exponentinnen wie Barbara Frischmuth und Elfriede Jelinek vertreten sein? Wie viele Angebote kommen zu Peter Handke und Thomas Bernhard? Wie geschätzt werden Albert Drach, der Büchner-Preisträger 1988 oder Christoph Ransmayr mit seinem großen Erfolg in Deutschland "Die letzte Welt" (1988)?

So luden wir namhafte Literaturwissenschaftler aus elf Ländern (Deutschland, England, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Polen, Österreich, Rumänien, Schweiz, Slowakei und Ungarn) ein. Ferner wollten wir mit einer offenen Ausschreibung jungen deutschen, österreichischen und ungarischen Germanisten die Möglichkeit geben, über ihre Forschungsarbeiten zu berichten. Die Resonanz war enorm, und wir mußten, so schwer uns auch die Auswahl fiel, leider vielen absagen, um wenigstens dieses Monsterprogramm unter Dach und Fach zu bringen. Des weiteren wurden einige österreichische Schriftsteller (Walter Grond, Klaus Hoffer, Georg Pichler, Werner Schwab, Josef Winkler, Christoph Zanon) eingeladen, um einen Disput zwischen den Autoren und den Literaturwissenschaftlern in Gang zu bringen. Dies mißlang, einerseits wegen der Unzuverlässigkeit einiger und andererseits wegen der falschen Einstellung, mit der eine oder andere in einen dafür geplanten Abend hineinging, obwohl sie für ihr Kommen von einzelnen österreichischen Landesregierungen finanziert wurden.

Auf diese Weise entstand dieser ihnen nun vorliegende Band "Die Zeit und die Schrift. Österreichische Literatur nach 1945", dessen Beiträge fast ausnahmslos österreichische Autorinnen und Autoren, die in den letzten 25 Jahren hervorgetreten sind und deren Werk unmittelbar aktuell ist, behandeln. Die Generation, die zwischen 1945 und

---

<sup>8</sup> Berger, Albert: Zur Funktion des Begriffs der österreichischen Literatur. - In: Österreichische Literatur des 20. Jahrhunderts. Französische und österreichische Beiträge. Hg. v. Sigurd P. Scheichl und Gerald Stieg. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Bd. 21, S. 25-40.

<sup>9</sup> Scheichl, Sigurd P.: Weder Kahlschlag noch Stunde Null. Besonderheiten des Voraussetzungssystems der Literatur in Österreich zwischen 1945 und 1966. - In: Kontroversen, alte und neue. Hg. v. Albrecht Schöne. Tübingen 1986, S. 37-51.

<sup>10</sup> Zeyringer, Klaus: Innerlichkeit und Öffentlichkeit. Österreichische Literatur der achtziger Jahre. - Tübingen 1992.

1965 literarisch den Ton angab und gelesen wurde, fehlt bis auf Franz Th. Csokor, Fritz Hochwälder, Marlen Haushofer und Ingeborg Bachmann. Die Ursachen dafür dürften sicherlich zum einen in der ZEIT liegen, daß man sich wegen der Aktualität und der Ereignisse der 80er Jahre schwerpunktmäßig mit Produktionen jüngerer Schaffender auseinandersetzte, und zum anderen bei den vielen jungen beteiligten Germanisten liegen, denen diese Literaten näher stehen.

Leider konnten einige Beiträge wie über Elias Canetti und Thomas Bernhard nicht veröffentlicht werden, weil diese nicht termingerecht bzw. überhaupt nicht abgegeben wurden. Auch einige überraschende Absagen wie von Gerhard Fuchs, Otto Lorenz, Manfred Mittermair, Eleonore Pascu, Antal Madl und Peter Zalan haben die Durchführung der Planung erschwert. Wegen der letzten beiden Absagen fiel auch eine Gesamtsicht seitens der ungarischen Germanistik ins Wasser. Trotzdem hoffe ich, daß Sie, lieber Literaturfreund, durch diese Beiträge neue Impulse erhalten bzw. neue Namen von Autorinnen, Autoren und auch Germanisten kennenlernen, von denen in Zukunft noch ofers gesprochen werden wird.

Mein Dank gilt der Akademie der Wissenschaften Szeged, dem österreichischen Kulturinstitut Budapest, den Landesregierungen von Kärnten, Tirol und Steiermark und den Kollegen und Studenten, die bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Symposiums geholfen haben.

Falls Sie, lieber Literaturfreund, Anregungen, Ideen und Kritik zu diesen Beiträgen haben, schreiben Sie mir ruhig an das Institut für Germanistik, Lehrstuhl für österreichische Literatur, nach Szeged, die verläßlich weitergereicht werden.

Ihr

Karlheinz F. Auckenthaler

Szeged, am 24. 12. 1992